



Es gibt noch viel zu tun

“Jede Regierung übernimmt die politische Verantwortung für die Taten und Untaten ihrer Vorgänger, und jede Nation für die Taten und Untaten der Vergangenheit”.

Hanna Arendt, “Eichmann in Jerusalem”

Das Haupthindernis für eine nachhaltige Vergangenheitsbearbeitung in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien ist der Mangel an politischem Willen seitens der Regierungen, in Übereinstimmung mit obigem Zitat zu handeln. Der grösste Fortschritt wurde erreicht in Zusammenarbeit mit dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag (ICTY). Allerdings gäbe es viel weniger, wenn nicht gar keine Fortschritte zu berichten, ohne den konstanten und konsequenten Druck seitens der internationalen Gemeinschaft, insbesondere der EU. Letztere machte denn auch die vollständige Kooperation mit dem ICTY zu einer der Hauptbedingungen für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen.

Rechtsstaatlichkeit und die Reform des Rechtssystems gehören ebenfalls zu den Kernkriterien für einen EU-Beitritt. Dies unterstützt die Unabhängigkeit des Justizwesens und stärkt die Fähigkeit der lokalen Gerichte, Fälle von Kriegsverbrechen zu behandeln. Mit Ausnahme des Kosovo ist Fortschritt langsam, aber sichtbar. Das Sondergericht für Kriegsverbrechen in Belgrad ist diesbezüglich besonders aktiv und brachte es auch fertig, die Abschaffungsversuche der Regierung Kostunica zu überstehen.

Abgesehen von diesen Verbesserungen, die vor allem auf äusseren Druck zurückzuführen sind, gehen die Behörden die lange Liste wichtiger Themen im Zusammenhang mit der Vergangenheitsbearbeitung nur äusserst zögerlich an. Dies verhindert einen umfassenden Versöhnungsprozess in den einzelnen Ländern wie in der ganzen Region.

Aus diesem Grund verwundert es nicht, wenn die Gesellschaften entlang ethnischer Grenzen weiterhin tief gespalten bleiben, insbesondere in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo. Die verschiedenen Volksgruppen leben neben- statt miteinander und es gibt kaum Interaktion. Misstrauen gegenüber dem “anderen” und Feindbilder, die auf die Kriege der 90er Jahre zurückgehen, dominieren nach wie vor die Einstellung einer Mehrheit der Menschen. Das in den 90er Jahren entstandene Wertesystem, das auf nationalen Mythen und Ideologien fusst, ist weiterhin dominant. Auch im Erziehungswesen: Geschichtsbücher in Primar- und Sekundarschulen vermitteln diese ‘Werte’ an die jüngste Generation. Ein fruchtbarer Boden für radikale politische Strömungen und Gewaltbereitschaft: Besonders in Serbien und Kroatien sind faschistische und Neonazi-Gruppierungen, die Kriegsverbrecher als Vorbilder haben, in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen. Zwei von der medienhilfe unterstützte Projekte, die in vorliegendem Info vorgestellt werden, widmen sich diesen wichtigen Themenbereichen. Trotz widrigen sozialen und politischen Umständen verfolgen unsere Partner weiterhin mit Engagement ihre wichtige Arbeit. Die medienhilfe wird sie auch weiterhin dabei unterstützen.

Nena Skopljanac, medienhilfe

Preis für “Heisses Blut”

Vrela krv (“Heisses Blut”) über Rechts- extremismus in Serbien, ist als bester Dokumentarfilm zu Menschenrechtsthe- men in Sarajevo ausgezeichnet worden.

Seite 2

Medien vor Gericht?

In Serbien wird erstmals untersucht, ob Medien, die sich aktiv an Hasspropa- ganda und Kriegshetze beteiligten, strafrechtlich belangt werden können.

Seite 3

Veranstaltung zu Roma-Medien

Am 14. Oktober wird die medienhilfe in Basel auf Einladung des Freundes- und Förderkreises Osteuropa den Roma Media CoProduction Fund vorstellen

Seite 4

Herzlichen Dank!

Die medienhilfe bedankt sich für die Unterstützung von Stiftungen, Insti- tutionen und Mitgliedern. Ohne sie wären keine mh-Projekte möglich.

Seite 5

Training für RadiojournalistInnen

Im Rahmen des CerpiK-Projektes (Cross- ethnic Radio Programming in Kosovo) fand für die Journalisten der beteiligten Radios ein Medientraining statt.

Seite 6

Menschenrechtspreis für mh-Partner

Der Dokumentarfilm *Vrela krv* ("Heisses Blut") über die rechtsextreme Szene in Serbien gewinnt am regional viel beachteten Sarajevo Film Festival den Menschenrechtspreis. Die medienhilfe unterstützte die Produktion des Filmes.

Mehr als ein Jahr intensiver journalistischer Recherche und Dreharbeiten wandte die unabhängige Produktionsfirma *Arhital* für den 51-minütigen Film *Vrela krv* ("Heisses Blut") auf und entsprechend brisant sind die Szenen: Angriffe auf eine anti-faschistische Kundgebung oder auf eine Fotoausstellung mit albanischer Beteiligung, Demonstrationen und Ausschreitungen vor ausländischen Botschaften, Gewalt gegen Journalisten, Roma und Homosexuellen-Aktivisten und so weiter. Hinzu kommen Aussagen und Interviews mit Anführern der grössten rechtsextremen Gruppierungen (*Nacionalni stroj*, *1389*, *Obraz*), sowie mit ihren Gegnern und Opfern.

Gefährliche Dreharbeiten

So viel Insiderperspektive machte diesen Dokumentarfilm zu einem schwierigen Unterfangen. Das Risiko für das Filmteam war gross, nicht nur durch den erschwerten Zugang zu den Hauptpersonen aus der rechtsextremen Szene, sondern auch durch deren Tendenz, jegliche Kritik als "nationalen Verrat" zu betrachten. Die Dreharbeiten fielen darüber hinaus in die Zeit der Unabhängigkeitserklärung Kosovos, die in der rechten Szene Serbiens heftige, gewalttätige Proteste auslöste. Die Protagonisten des Filmes waren in massive Gewaltvorfälle involviert und ihre verstärkten Aktivitäten zwangen die Behörden, ein Verbotsverfahren gegen die grös-



Anhänger der rechtsextremen *Nacionalni stroj* ("Nationale Formation") (Foto: BETA)

ste Gruppierung einzuleiten, die *Nacionalni stroj* ("Nationale Formation"). Gleichzeitig begannen Medien und Öffentlichkeit in Serbien, Themen wie Faschismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit erstmals offen zu diskutieren.

Kontroverse Diskussionen

Premiere hatte der Film im November 2008 im Belgrader Kino Rex, einem alternativen Kulturzentrum betrieben vom unabhängigen nationalen Radio- und TV-Sender B92. Bereits die Ankündigung der Veranstaltung provozierte die Öffentlichkeit: Anschliessend an die Filmvorführung sollten in einer Podiumsdiskussion prominente Vertreter beider Seiten, also sowohl ultra-rechte Extremisten wie liberale Pro-Europäer, am gleichen Tisch zusammensitzen und debattieren. Etwas Ähnliches hatte es bis anhin nicht gegeben und die Polizei stufte den Abend als Hochrisikoanlass ein mit entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen. Die Diskussion verlief hitzig und nur knapp führten die Drohungen aus dem Publikum nicht zu physischer Gewalt.

B92 zeichnete den Anlass, die erste anti-faschistische Veranstaltung dieser Art in Serbien, auf, und sendete den Film wenige Tage später. Ein weiteres Dutzend TV-Stationen im Land und in der Region strahlten den Film ebenfalls aus und erreichten beträchtliche Zuschauerzahlen.

Mehrere Auszeichnungen

Im Mai 2009 gewann der Film die ersten Preise. Die Vereinigung unabhängiger JournalistInnen Serbiens (NUNS) zeichnete das *Arhital*-Team für ihren investigativen Journalismus aus und von der US-Botschaft erhielt das Filmteam anlässlich des weltweiten Tages der Pressefreiheit ebenfalls eine Ehrung. *Vrela krv* wurde mit Erfolg an Filmfestivals in der Region gezeigt, darunter an den zwei prominentesten im Raum des ehemaligen Jugoslawien, dem *ZagrebDox* in Kroatien und dem *Sarajevo Film Festival* in Bosnien-Herzegowina. Die Verleihung des vom Eidgenössischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten (EDA) finanzierten Menschenrechtspreises am 15. Sarajevo Film Festival machte zwei Dinge deutlich: Das Erstarken eines gewalttätigen Extremismus' wird auch in anderen Ländern mit



Der Regisseur Marko Mamuzic bei der Preisverleihung in Sarajevo. (Foto: Sarajevo Film Festival)

Sorge gesehen, und Dokumentarfilme aus Serbien müssen sich nicht ausdrücklich mit dem Bosnienkrieg auseinandersetzen, um in der Region Anerkennung zu finden.

Eindeutige Wahl

Der Expertenjury, die den besten Dokumentarfilm zu Menschenrechtsthemen auszuzeichnen hatte, fiel die Entscheidung trotz grosser Konkurrenz leicht: Die Juroren wählten einstimmig *Vrela krv* (Regie: Marko Mamuzic) zum Gewinner.

Der Film wurde unter anderem mit finanzieller Unterstützung des *National Endowment for Democracy* (NED) und der medienhilfe, durch Beiträge des EDA, *Politische Abteilung IV*, realisiert. Für Lazar Lalic, erfahrener TV-Produzent, Autor und Chef von *Arhital* hat die Auszeichnung grosse Bedeutung: "Dieser wichtige Preis öffnet uns viele Türen, sowohl an Festivals wie für die Ausstrahlung unserer Arbeit durch weitere TV-Stationen. Dies wäre ohne die Unterstützung der medienhilfe und NED nicht möglich, und wir sind dafür sehr dankbar."

Dragan Kremer, medienhilfe

“Ich ging hin, um Rache zu nehmen”

Das Sondergericht für Kriegsverbrechen in Belgrad prüft, ob Medien und Journalisten wegen ihrer Rolle in den Kriegen der 90er Jahre angeklagt werden können. Die Vereinigung unabhängiger JournalistInnen (NUNS) hat selbst Anklage gegen bestimmte Medien erhoben und Beweismaterial vorgelegt.

Dass die Medien einen wesentlichen Beitrag zu Ausbruch und Eskalation der Kriege im ehemaligen Jugoslawien leisteten, bezweifelt wohl kaum jemand. Wie aber soll die Verantwortung der Medien und insbesondere der einzelnen Journalisten strafrechtlich beurteilt werden? Bisher wurden im Zusammenhang mit den Kriegsverbrechen der 90er Jahre weder in Den Haag noch in den einzelnen Ländern Journalisten angeklagt, geschweige denn verurteilt. Zumindest in Serbien könnte sich dies nun ändern.

Kein Konsens bei Journalisten

Das Sondergericht für Kriegsverbrechen in Belgrad gab im Juni bekannt, die Rolle der Medien im Verbreiten von Hass auf Angehörige anderer Volksgruppen und der Anstachelung zu Kriegsverbrechen zwischen 1991 und 1995 untersuchen zu wollen. Im Juli erhob die Vereinigung unabhängiger JournalistInnen (NUNS) aus den gleichen Gründen Anklage gegen folgende vier Serbische Medienunternehmen und ihre verantwortlichen Chefredakteure: Radio Television Serbien (RTS), Radio Television Vojvodina (RTV), die älteste serbische Tageszeitung *Politika* sowie die damals auflagenstärkste Tageszeitung *Vecernje Novosti*. Das Ziel sei nicht, Kollegen zu schaden, meint NUNS-Vorsitzende Nadezda Gace in einem Gespräch mit der Nachrichtenagentur IPS (Inter Press Service). Vielmehr gehe es darum, das angeschlagene Ansehen des Journalismus in Serbien wiederherzustellen. Ohne die Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit sei keine klare Sicht auf Gegenwart und Zukunft möglich.

Diese Sicht teilt der andere wichtige Journalistenverband Serbiens, die UNS (Vereinigung der JournalistInnen Serbiens) allerdings nicht. Es sei nicht Aufgabe von Gerichten, die Kriterien für guten Journalismus festzulegen. Die unterschiedlichen Haltungen von NUNS und UNS stehen auch sinnbildlich für die gespaltene Me-

dienlandschaft während der Milosevic-Zeit. 1994 gründeten regimiekritische Journalisten der wenigen unabhängigen Medien sowie aus den staatlichen Medien entlassene Journalisten, die sich dem Propagandadiktat nicht hatten beugen wollen, die NUNS. Die UNS hingegen war der offizielle Journalistenverband im kommunistischen Jugoslawien. Unter Milosevic gehörten vor allem regimetreue Journalisten zu ihren Mitgliedern.

Propaganda statt Journalismus

Anlass zum Vorgehen des Sondergerichts gaben Aussagen von Angeklagten im Zusammenhang mit dem Massaker an 200 kroatischen Kriegsgefangenen in Ovcara 1991, nahe bei Vukovar, oder der Ermordung von 25 Bosniaken in Zvornik 1992. Nur wenige Tage vor der Exekution der Kriegsgefangenen nach der Eroberung Vukovars hatte das serbische Fernsehen die Falschmeldung verbreitet, an einem einzigen Tag seien 40 serbischen Kindern von Kroaten die Kehlen durchgeschnitten worden. Direkt an den Morden beteiligte Personen gaben zu Protokoll, aufgrund von Medienberichten gehandelt zu haben: “Ich sah diese Sendung und ging hin, um mich zu rächen”.

Falschmeldungen wie diese waren weder Einzel- noch Zufälle, sondern Teil der Kriegspropaganda. Im Zusammenhang mit dem Prozess gegen Slobodan Milosevic in Den Haag gab die damalige



Carla del Ponte, 1999-2007 Chefanklägerin am Kriegsverbrechertribunal in Den Haag, liess als erste die Rolle der Medien im jugoslawischen Bürgerkrieg untersuchen. (Foto: BETA)

Chefanklägerin Carla del Ponte eine Untersuchung darüber in Auftrag, wie er die Medien zur Durchsetzung politischer Ziele unter seine Kontrolle gebracht hatte. Renaud de la Brosse, Dozent an der Universität Reims (Frankreich), erstellte in der Folge 2003 eine umfassende Darstellung der politischen Propaganda des Milosevic-Regimes. Er kommt zum Schluss - wie bereits Tadeusz Masowiecki, Spezialberichterstatter der UN-Menschenrechtskommission 1994 - dass die Medien in allen Republiken massgeblich daran beteiligt waren, die Menschen auf Krieg einzuschwören und Hass auf die anderen Volksgruppen zu verbreiten. Hass, der zu Gräueltaten und Kriegsverbrechen führte. Im Fall Serbiens zielte die Propaganda darauf ab, insbesondere die Kroaten als per se zum Genozid veranlagt und als Gefahr für das Überleben der Serben in Kroatien und Bosnien darzustellen. Ein Zusammenleben sei unmöglich und schlussendlich bedeute nur die Bildung rein serbischer Siedlungsgebiete Sicherheit. Dafür müsse auch Krieg in Kauf genommen werden.

Verdrängung anderer Meinungen

Verschiedene Mittel wurden angewandt, um die Bevölkerung von dieser Sichtweise zu überzeugen und alternative Meinungen zu verdrängen. Dazu gehörte beispielsweise ein vereinfachtes und einseitiges Bild des Konfliktes, die Abwertung und Entmenschlichung der anderen Gruppen und die Glorifizierung der eigenen. Durch den Rückgriff auf mythisch überhöhte historische Ereignisse sollte ein Gefühl des ewigen Opferseins hervorgerufen werden: Zum Beispiel die Schlacht auf dem Amselfeld (Kosovo Polje) 1389, die osmanische Herrschaft oder der zweite Weltkrieg (d.h. die Verfolgung und Ermordung Tausender Serben Kroatiens und Bosniens im durch die faschistische “Ustascha”-Bewegung regierten ‘Unabhängigen Staat Kroatien’). Die ständige abwertende Bezeichnung aller Kroaten als “Ustascha” und aller Muslime als “Türken” oder “Mudschaheidin” machte aus Mitbürgern Feinde. Erfundene Nachrichten, wie diejenige, Bosnische Muslime würden im Zoo von Sarajevo serbische Kinder den Tieren zum Frass vorwerfen, schürten Angst und Hass. Das absichtliche Verschweigen

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 3

oder die Verzerrung von Taten der eigenen Seite sollte Kritik aus den eigenen Reihen verhindern. Die Bombardierung Dubrovniks zum Beispiel wurde als Erfindung westlicher Medien hingestellt oder Angriffe auf Zivilisten in Sarajevo gar gänzlich verschwiegen.

Unabhängige Medien, die diese Sicht nicht übernehmen wollten, setzte man auf verschiedene Weise unter Druck: von der Diffamierung als Landesverräter oder Spione über die Verhängung von drakonischen Bussen bis zum Sende- und Verbot. In mehreren Fällen schreckte man auch vor Mord nicht zurück. Kritische Journalisten in den staatlich kontrollierten Medien brachte man zum Schweigen oder entliess sie - allein bei RTV Belgrad erhielten über 3000 nicht genehme Medienschaffende die Kündigung.

Entscheid mit Signalwirkung

Während der 90er Jahre ein vieldiskutiertes Thema, ist die Frage nach der Verantwortung der Medien in den letzten Jahren aus dem Fokus verschwunden. Auch in Den Haag wurde sie nach dem vorzeitigen Ende des Milosevic-Prozesses nicht weiter verfolgt. Die medienhilfe hat das Thema von Anfang an als wichtig erkannt. "Medien & Krieg", eines der ersten Projekte, widmete sich dieser Thematik und die medienhilfe war in jener Zeit die einzige Medienentwicklungsorganisation,

Herzlichen Dank!

Wir möchten an dieser Stelle folgenden Schweizerischen und Liechtensteinischen Stiftungen und Institutionen für ihre Unterstützung der medienhilfe-Projekte in diesem Jahr unseren Dank aussprechen:

Der Paul Schiller Stiftung (SFR 40'000) für ihren Beitrag an CerpiK und Macedonia on the Palm (mehrsprachige und interethnische Radio- und TV-Produktionen) und der Regierung Liechtensteins für die Unterstützung des Roma- (SFR 69'500) und des Westbalkan-Programms (EUR 50'000).

Unser Dank geht ebenfalls an alle unsere Mitglieder, die uns in diesem Jahr unterstützten. Sowohl die medienhilfe wie auch alle Projektpartner wissen diese Unterstützung, die professionellen Journalismus und unabhängiges Medienschaffen ermöglicht, sehr zu schätzen. Es wäre erfreulich, wenn die Projekte auch 2010 so erfolgreich weitergeführt werden könnten. Dabei sind wir aber auch auf Ihre Unterstützung angewiesen. In diesem Sinne möchten wir Sie nochmals darauf aufmerksam machen, dass die medienhilfe seit 2001 als gemeinnütziger Verein von öffentlichem Interesse von den Steuern befreit ist. Zuwendungen ab SFR 100 bis zu einem kantonal festgelegten Maximalbetrag können - je nach Kanton - als Spenden von den Steuern abgezogen werden. Einen Spendennachweis können Sie bei uns anfordern.

Mit herzlichem Dank für Ihre Unterstützung, das medienhilfe-team

die Recherchen zur Rolle der Medien im Krieg unterstützte.

Die Verurteilung dreier ruandischer Journalisten zu lebenslangen Haftstrafen wegen Beihilfe zum Genozid gibt Anhaltspunkte, wie die strafrechtliche Verantwortung von Journalisten im ehemaligen Jugoslawien zu beurteilen sein könnte. Auch wenn es sich vorerst nur um die Medien in Serbien handelt, ist zu hoffen,

dass das Sondergericht für Kriegsverbrechen in Belgrad zu einer Entscheidung kommt, die für die ganze Region Signalwirkung hat. Damit wäre ein Beitrag geleistet nicht nur zur Aufarbeitung der Vergangenheit, sondern auch zur Stärkung des unabhängigen und professionellen Medienschaffens.

Lena Wanitsch, medienhilfe

Frieden durch Verständigung

5

mhinfo

medienhilfe
Postfach
8031 Zürich

medienhilfe
Postfach
8031 Zürich

- Mitgliederbeitrag 2009 (inkl. mh-info) ab Fr. 25.--
Spende
Verdankung erwünscht



80-32253-9

80-32253-9

Journalismustraining für CerpiK-Radiostationen



Beim Medientraining in Tetovo, Mazedonien (Foto: mh)

Radiojournalisten des CerpiK-Projektes setzten sich in einem sechstägigen Training unter anderem mit der Frage auseinander, wie sie ihr Programm attraktiver gestalten könnten.

CerpiK (Cross-ethnic radio programming in Kosovo) ist zur Zeit das einzige interethnische und mehrsprachige Medienprojekt im Kosovo. Es hat zum Ziel, die Kommunikation zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen zu verbessern, sowie das gegenseitige Verständnis und Toleranz zu fördern. Die beteiligten Radiostationen setzen sich dafür ein, allen Bevölkerungsteilen unabhängige und professionelle Informationsprogramme zu bieten. Der Fokus liegt dabei auf den wichtigsten aktuellen Themen und Problemen, die die gesamte kosovarische Gesellschaft betreffen.

Neues Programmformat

Journalisten der acht CerpiK-Radiostationen sowie drei Redakteure trafen sich im August in Tetovo (Mazedonien) zu einem sechstägigen Medientraining. Mitko Jakovlevski, Programmdirektor von A-MEDIA in Belgrad, und Danica Vucenic, Redakteurin der beliebten Interviewsendung "Kaziprst" auf Radio B92 und Professorin für Journalismus in Belgrad, leiteten das Training. Themen waren unter anderem die Kommunikation mit den Hörern, verschiedene Formate wie Nachrichtensendungen, Radioreportagen, oder Interviews etc. Ein wichtiges Ziel des

Trainings bestand darin, ein neues Format für die CerpiK-Programme zu finden. Bis anhin produzierten die acht beteiligten Radiostationen wöchentlich eine gemeinsame 30-minütige Sendung in drei Sprachen - Albanisch, Serbisch/Bosnisch und Türkisch. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass dieses Format veraltet sei und nicht besonders attraktiv für die HörerInnen. Das neue Konzept sieht vor, dass Radiobeiträge von neu noch 15 Minuten Dauer produziert und wöchentlich ausgestrahlt werden. Dabei sollten die Beiträge dynamisch sein und für alle Zuhörer interessant, unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihrem Wohnort.

Hohe Motivation, aber Wissenslücken

Das Training hat deutlich gemacht, dass die kosovarischen Journalisten, wie auch die Medien, für die sie arbeiten, nicht besonders gut informiert sind und punkto Radiojournalismus Wissenslücken bestehen. In diesem Mangel an Know-how sieht Mitko Jakovlevski einen der Gründe, weshalb im Kosovo die ZuhörerInnen jeweils nur wenig Zeit mit aktivem Radiohören verbringen. "Die teilnehmenden Journalisten und Redakteure sind sehr motiviert, ihre Radiostationen zu verbessern und den Bedürfnissen des Publikums anzupassen. Dies ist ein wichtiges Resultat unseres Trainings. Allerdings ist es damit noch nicht getan. Um ihre Motivation auch entsprechend umsetzen zu können, müssen die praktischen Kenntnisse der Journalisten durch weitere Trainings noch vertieft

werden." so Mitko Jakovlevski. Es ist positiv zu sehen, dass trotz der angespannten Situation im Kosovo bei albanischen, serbischen und türkischen Radiostationen Interesse besteht, ein gemeinsames Programm zu produzieren, das die Probleme aller Zuhörer ansprechen will.

"Dieses Training hat mir sehr viel gebracht. In meiner Arbeit werde ich alles, was ich hier gelernt habe, anwenden, um die CerpiK-Programme interessanter zu gestalten. So werden auch unsere Radiosender an Popularität gewinnen.", sagte Ekrem Citaku, verantwortlicher Redakteur für die albanische Ausgabe des CerpiK-Programms und Inhaber des beliebtesten Radios in Pristina, Radio Vala Rinore.

Gute Zusammenarbeit

Obwohl sie aus verschiedenen Regionen des Kosovo kommen und unterschiedliche Muttersprachen sprechen, waren die interethnischen Spannungen im Kosovo kein Thema unter den Teilnehmern des Trainings. Die Stimmung war freundschaftlich und familiär. Die beiden Trainer dozierten auf Serbisch und professionelle Übersetzer sorgten dafür, dass auch die jüngeren albanischsprachigen Teilnehmer, die kein Serbisch mehr verstehen, den Ausführungen folgen konnten. Auch abends ging die Kommunikation weiter - auf Englisch oder unterstützt durch zweisprachige TeilnehmerInnen. Ob in inhaltlichen Diskussionen mit Mitko Jakovlevski während des Abendessens, oder während der gemeinsamen Erkundung des Nachtlebens in Tetovo - neben dem fachlichen kam auch der persönliche Austausch nicht zu kurz.

Das hohe Mass an Vertrauen und die professionelle Zusammenarbeit innerhalb des CerpiK-Projektes hat in den letzten Monaten dazu geführt, dass die beteiligten Sender ihre Kooperationen ausgeweitet haben und nun auch Nachrichten und Berichte für ihr reguläres Tagesprogramm untereinander austauschen. Auch punkto Zuschauerwertungen trägt die Zusammenarbeit Früchte: Den neuesten und zuverlässigsten Publikumsforschungen zufolge haben alle CerpiK-Stationen zusammen eine Zuhörerschaft von rund 200'000. Damit liegen sie nach den drei beliebtesten nationalen Sendern auf dem vierten Rang in der Beliebtheitskala aller Radiostationen im Kosovo.

Samir Ljuma, medienhilfe

Veranstaltung zu Roma-Medien und Integration

Was können Medienprojekte zu einer besseren Integration der Roma beitragen und wie können sie helfen, Stereotypen und Vorurteile abzubauen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die medienhilfe seit längerem und versucht, im Rahmen des **Roma-Media CoProduction Fund** (CpF) darauf Antworten zu finden. Der CpF wird mit Unterstützung des *Open Society Institutes (OSI)* und seit 2009 der *Regierung Liechtensteins* in zehn Ländern Ost- und Südosteuropas durchgeführt. Das Projekt hat einerseits zum Ziel, die Zusammenarbeit von Roma-Medien mit Mehrheitsmedien zu fördern. Dadurch soll die Medienberichterstattung über Roma verbessert werden und infolge dessen auch die Integration der Roma in die Gesellschaft. Andererseits will das Projekt auch Roma-Medien in ihrer Funktion als Informations- und Bildungsquelle für Roma wie für Nicht-Roma stärken. Kern des Projektes bildet die Unterstützung von Koproduktionen zwischen Roma- und Mainstream-Medien.



Die Hauptperson des Filmes "Ni dza, ni bu", im Gespräch mit einem jungen Rom.

Die medienhilfe freut sich, auf Einladung des **Freundes- und Förderkreises Osteuropa** der Universität Basel den Roma Media CoProduction Fund einem interessierten Publikum vorstellen zu können. Nach einem **Einführungsreferat** von mh-Direktorin **Nena Skopljanac** wird der Film "Ni dza, ni bu" gezeigt. Dieser Film thematisiert das Bemühen eines Roma-Aktivistens aus Nis, junge Roma zu einer besseren Schulbildung zu motivieren. Er gibt Einblick in die Situation junger Roma in Nis und fragt nach den Auswirkungen von Diskriminierung und Ausgrenzung. Im Anschluss an den Film besteht die Möglichkeit für Fragen und Diskussion.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Der Eintritt ist frei.

Ort: Universität Basel (genauer Raum ab Ende September unter www.medienhilfe.ch)

Datum: 14. Oktober 2009

Beginn: 1815 Uhr (bis ca. 1945)

AZB
CH- 8031 Zürich
PP/Journal

IMPRESSUM

Herausgeberin: medienhilfe, Postfach, CH - 8031 Zürich. Tel. +41 / (0)44 272 46 37. Fax +41 / (0)44 272 46 82 info@medienhilfe.ch.

Postcheckkonto: 80-32253-9 Bankkonto: Zürcher Kantonalbank ZKB ZH Aussersihl 1120-0027.533

Verantwortlich: Lena Wanitsch

Das medienhilfe-info erscheint 4 bis 6 mal jährlich. Es geht an die Mitglieder des Vereins medienhilfe.

Druck: Druckerei Peter & Co., Zürich **Adressänderungen** an medienhilfe, Postfach, CH-8031 Zürich

mhinfo

4

medienhilfe
unabhängig, professionell, engagiert
...dank Ihrer Unterstützung

Friedensförderung durch Brücken der Verständigung

Ihre Adressänderung
wird uns von der Post
nicht automatisch
gemeldet - Sie helfen
uns, Geld und Zeit zu
sparen, indem Sie uns
Ihre neue Adresse an
info@medienhilfe.ch,
044 272 46 82 (Fax)
044 272 46 37 (Telefon)
mitteilen.
Herzlichen Dank!